

# Zum Thema

Im neunten Aphorismus der *Fröhlichen Wissenschaft* (1887) schreibt Nietzsche über diejenigen Ideen, die lange Zeit unterschwellig zirkulieren, bevor sie, «vielleicht nach Jahrhunderten», plötzlich explodieren: «Wir haben Alle verborgene Gärten und Pflanzungen in uns; und, mit einem andern Gleichnisse, wir sind Alle wachsende Vulcane, die ihre Stunde der Eruption haben werden: – wie nahe aber oder wie ferne diese ist, das freilich weiss Niemand, selbst der liebe Gott nicht.» Diese Ausgabe spürt denjenigen Gewächsen unserer Ideengärten nach, deren Samenkapseln erst nach einer Latenzphase platzen. Es sind Spätblüher oder Spätzünder, Ideen, die lange ein Schattendasein fristen, um dann plötzlich Wirkungsmacht zu entfalten.

Mit der militanten Metapher soll nicht impliziert werden, dass die ursprünglichen Ideengeber das zukünftige Publikum im Blick gehabt hatten, dass sie also «ihrer Zeit voraus» waren – wie Nietzsche das für sich selbst seherisch in Anspruch nahm. Ebenso wenig soll nahegelegt werden, dass es sich bei der verspäteten Eruption um einen Erstschatz der Rezeption handelt. Es scheint in der Ideengeschichte vielmehr so zu sein, dass viele Ideen ständig virulent sind, dass sie aber deshalb noch lange nicht für ihre Zeit den Diskurs beherrschen. In bestimmten Zeitzonen lassen sich vielleicht Zitate sammeln, aber es bedarf spezifischer Umstände, damit eine untergründig schwelende Idee explodiert. Oftmals sind dabei ideenpolitische oder ästhetische Leidenschaften und Interessen im Spiel, die den ursprünglichen Autoren dieser Ideen fremd waren. Die in dieser Weise zugerichteten Ideen werden dann plötzlich anschlussfähig für die Zeitgenossen und entfalten eine neue Sprengkraft. So wurde etwa Adalbert Stifters späte Prosa seit den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts als geschraubt und belanglos

empfunden; für seine letzte Erzählung fand der Einzelgänger keinen Verleger mehr. Gute hundert Jahre später begeisterten sich Autoren wie Thomas Bernhard oder Peter Handke an Stifters radikalem Erzählen.

Die Frage nach der verschleppten Rezeption kann naturgemäß erst retrospektiv, also nach einer erfolgten Zündung, beantwortet werden. Erst dann konstituiert sich die Denkfigur des «Spätzünders». Zuvor bleiben Blindgänger und Spätzünder ununterscheidbar und stehen gemeinsam im Schatten der marktgängigen Philosophien, Theorien und Künste. Falls die Wirkung von Ideen nicht nur ein Zufallsprodukt ist, dann muss sich das Klima zum Zeitpunkt der Zündung von demjenigen der Latenzzeit unterscheiden. Deshalb ist der Initialmoment der Zündung so wichtig – er verspricht Aufklärung über die Brisanz und emphatische Zeitgenossenschaft von Ideen.

Sind unter den Spätzündern nicht häufig selbst Spätwerke eines bestimmten Œuvres? Die Rezeptionsgeschichten der letzten Werke von Beethoven, Goethe oder Stifter deuten in diese Richtung, denn diese Spätlinge fanden zu Lebzeiten kaum Billigung und wurden erst nachträglich zu wegweisenden Werken in der Entwicklung der Kunst erklärt. Mit Beethoven, Ludwik Fleck und Thomas von Aquin begeben wir uns in verschiedenen Wissenschaften und Künsten auf die ideenhistorische Spurensuche nach der Physiognomie der Spätzünder, nach ihrer Latenz und Explosivität.

*Philip Ajouri*  
*Marcel Lepper*